

Ferientage in Zermatt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **10 (1916)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Unterhaltung

Ferienlage in Zermatt.

Die schweizerischen Kurorte leiden schwer unter dem Weltkrieg. Viele große Hotels bleiben geschlossen oder werden nur halb geöffnet, weil so wenig Fremde kommen. Daher suchen erholungsbedürftige Schweizer so viel als möglich die eigenen Kurorte auf und dabei lernen sie zugleich noch mehr Schönheiten ihres Vaterlandes kennen. Meine Wahl fiel diesmal auf Zermatt im Kanton Wallis.

Bevor ich euch erzähle, will ich euch mit diesem meinem Ferienort näher bekannt machen. Nach Zermatt führt von Visp aus eine 35 km lange Bergbahn in 2 $\frac{1}{2}$ Stunden, teilweise mit Fahrrad. Die Bahn ist eine der kühnsten und malerischsten und hat zehn Tunnel und acht Brücken, welche über die wildschäumende, graue Visp gespannt sind.

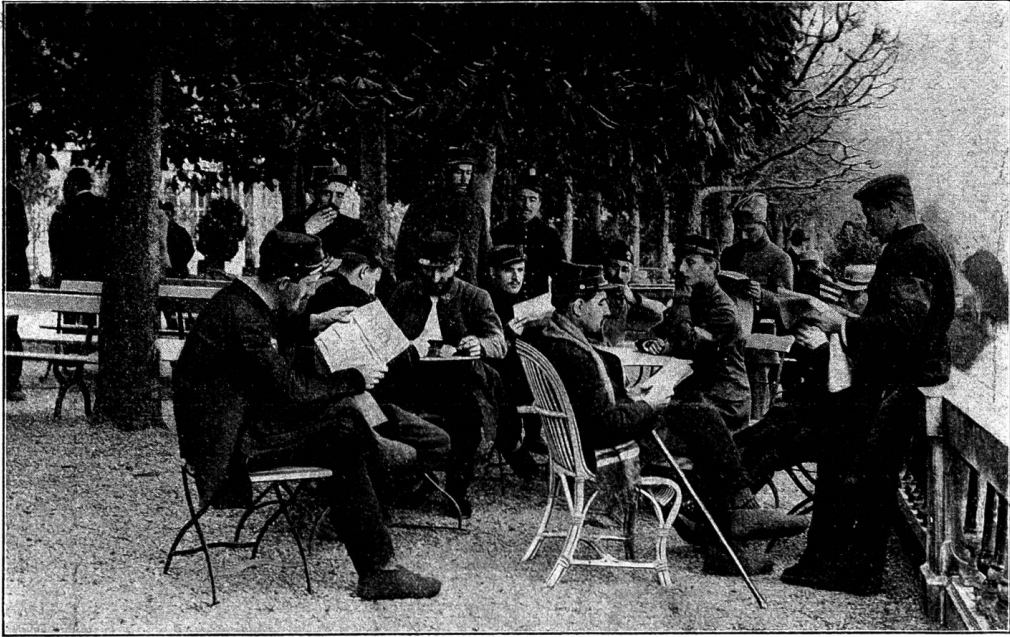
Vor 50 Jahren war Zermatt noch ein kleines, armeliges Dorf, das nur wenige Sennhütten zählte. Seit 1850 wurden immer mehr große, bequeme Hotels gebaut und heute gehört Zermatt zu den berühmtesten Kurorten, die auch von Fürslichkeiten besucht werden. Jährlich kommen etwa 100,000 Touristen hin. Aber heute noch besteht das eigentliche Dorf aus dicht aneinandergeschmiegt, altersgrauen Häusern mit engen, dunkeln Wohnungen, schmutzigen, niederen Ställen und unsauberer Umgebung. Die Dächer sind mit großen, dünnen, grauen Steinplatten bedeckt, die oft vom Alter ange-roftet sind, ein eigentümlicher Anblick, besonders von oben herab. Die großen, stolzen Hotel-paläste stehen drum herum und dazwischen, als wollten sie die alten Häuser mit Gewalt nieder-drücken, am liebsten ganz in den Boden hinein.

Zermatt liegt in einem Talkessel (Talmulde) wie am Ende der Welt, und hat den einzigen Talaustrag nach Visp ins Rhonetal, wohin sich ein Fluß gleichen Namens, die wilde Visp, grau wie Seifenwasser, durch das enge Tal hindurchzwängt, wütend über die vielen Fels-hindernisse, die in ihrem Weg liegen.

Zermatt hätte an und für sich nur wenig Reize, wenn nicht das gewaltige Matterhorn wäre, von welchem ich noch reden werde. Wenn man jedoch nur eine Viertelstunde höher steigt, so offenbart sich schon eine prächtige Hochgebirgswelt mit vielen Gletschern.

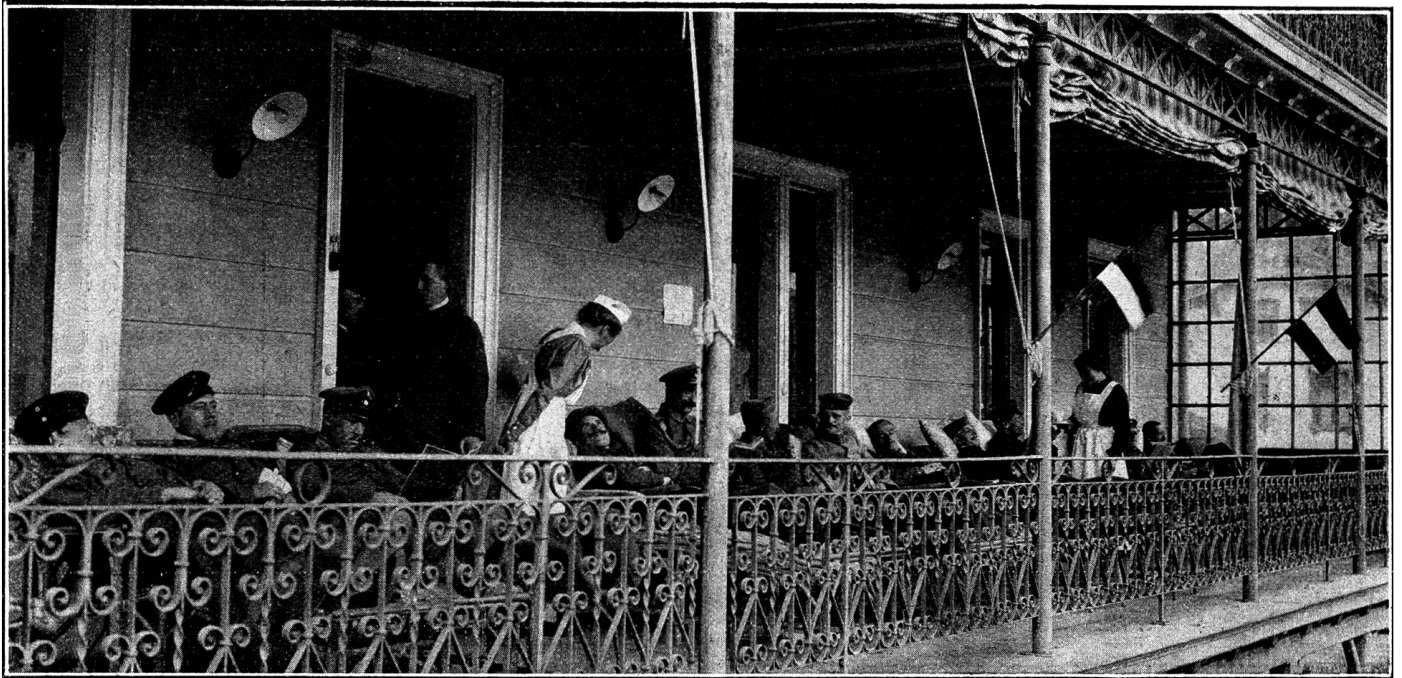
Als ich von Bern abreifte, regnete es in Strömen, so daß ich von der Lötschbergbahn aus nur wenig sehen konnte. Aber kaum waren wir jenseits des großen Tunnels, so grüßte uns die Sonne mit fröhlichem Schein und entzückend war der Blick in das breite Rhonetal hinunter. Die Fahrt von Visp nach Zermatt war hochromantisch und erinnerte sehr an die Gotthardbahn. Bei jeder Station unterwegs war ein großes Empfangskomitee, gebildet von französischen Internierten (internieren = einschließen). Sie grüßten uns freundlich-militärisch und fingen mit Vergnügen französische Zeitungen auf, welche ihnen von Reisenden aus dem Zug zugeworfen wurden.

Noch bevor wir Zermatt erreichten, erblickten wir vom Wagenfenster aus das Matterhorn in stolzer Pracht. Im Schein der untergehenden Sonne erglänzte es über und über ganz wie Gold. Und immer wieder zieht es den Blick mit Gewalt auf sich. Denn es steht so einsam da, so schmal und steil und so hoch, als wollte es in den Himmel bohren. Und immer ist es schön, bei jeder Witterung. Heute Abend sah es aus wie ein vergoldeter, himmlischer Thronstuhl. Am Morgen darauf glänzte und glitzerte es trotz verschlossenen Fensterläden so hell in mein Schlafzimmer herein, daß ich eilig aufstand, meinen Mantel überwarf und auf den Balkon hinaustrat; es war fünf Uhr. Da hob sich wunderbar schön und schneeweiß das frisch gepuderte Matterhorn von dem tiefblauen, wolkenlosen Himmel ab. Es mag regnen und stürmen, es mag melancholisch (traurig) nebeln, es mögen Sonne oder Mond und Sterne scheinen, immer ist das Matterhorn bezaubernd. Es gleicht einem alten, prachtliebenden Fürsten, der eine reichhaltige Garderobe (Kleidervorrat) besitzt und sie gerne wechselt, aber dabei nie seine Fürstenwürde vergißt, sondern im Gegenteil noch erhöht. Zermatt hat eigentlich nur eine Gasse und diese ist oft so schmal, daß nur ein Fuhrwerk hindurch kann, nicht zwei nebeneinander. Die kleinen Scheuern sind eigentümlich gebaut. (Blockhäuser aus Holzstämmen errichtet). Mit ihren vier Ecken ruhen sie auf kurzen Holzpfosten; und als Schmuck ist zwischen Ecke und Pfosten noch eine dünne, runde Steinplatte angebracht, welche weit über den Pfosten hinausragt und aussieht wie ein riesiger, versteinertes Pfannkuchen. Auf diese Weise berührt die Scheuer den Boden nie und das Heu darin bleibt luftig und trocken, auch bei knietiefem Schnee. (Fortsetzung folgt.)



Die erholungsbedürftigen **französischen Internierten** auf der
Terrasse des Hotels Bellevue in **Magglingen** bei Biel.

(Aus der Zeitschrift «La patrie suisse» in Genf.)



Kranke **deutsche Internierte** in der Liegehalle eines Hotels in **Davos**.

(Aus der empfehlenswerten illustrierten Wochenschrift „Die Schweizer-Familie“, Zürich.)